

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0030

LOG Titel: Das XXII. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das XXII. Capitel.

Einleitung.

Nach einer Ermahnung, v. 1. [a] daß man den Reichthum nicht zu hoch schätzen solle, folget, v. 2. eine andere Ermahnung an die Reichen, daß sie sich nicht selbst zu viel einbilden sollen. Zugleich werden die Armen unterrichtet, wie sie über ihren Zustand nicht misvergünet seyn dürfen, indem die Reichen sie eben sowol nöthig haben, als sie die Reichen. Gregorius von Nazianz ist zwar der Meynung a), Salomo wolle nicht sagen, daß Gott den einen arm, und den andern reich, gemacht habe, *ὃν γὰρ ὄπλον εἰ θεοῦ ἐν τοιαύτῃ διαίρεσις*, denn es erbelle nicht, daß ein solcher Unterschied von Gott sey: sondern der weise König zeige nur, daß *πλάσμα θεοῦ ὁμοίως ἀμφοτέροι, καὶ εἰ πᾶ ἐξῶθεν ἀνίστα*, sie beyde auf gleiche Weise Gottes Werk sind, ob sie schon im Aeußerlichen unterschieden sind. Die Reichen sollten sich daher zum Mitleiden, und zu einer brüderlichen Liebe gegen die Armen, bewegen lassen, damit sie, wenn sie, wegen ihrer Vorzüge, Hoffart bey sich aufsteigen fühlen, durch die Erwägung ihrer Gleichheit mit andern in den vornehmsten Dingen, wieder demüthig und gemäßiget werden möchten. In der Umschreibung aber sehe ich noch weiter; daß nämlich, wenn auch Gott nicht gleich im Anfange eine solche Ungleichheit in den Umständen der Menschen gewollt hat, wie man igo sieht, und welche hier nicht untersucht werden darf, er doch einigen Unterschied gewollt habe; das ist, daß er einige, in Vergleichung mit andern, zwar nicht habe zu Bettlern machen, aber doch in geringe Umstände setzen wolle. Solches dienet zu vielen weisen Absichten seiner Fürsèhung. Ja selbst die äußerste Dürftigkeit kann sehr nützlich seyn, indem sie auf der einen Seite größere Belegenheit zur Mildthätigkeit giebt; auf der andern aber zur Demuth, Geduld, und zu einem ehrlichen Fleiße. Wird man [b] wegen solcher Tugenden gelobet: so ist dieses, wie Salomo, v. 1. anmerket, besser, als reich seyn. Melancthon hat davon ausführlich gehandelt, und gezeigt, daß es erlaubt, ja nöthig, sey, nach einem guten Namen zu streben; denn „in Ansehung Gottes, habe ich ein gutes Gewissen nöthig, und in Ansehung meines Nächsten einen guten Namen.“ Er führet auch verschiedene Sprüche der Alten an, welche mit diesen Worten Salomons übereinstimmen. So findet man bey dem Publius:

Honestus rumor alterum patrimonium est;

Den guten Ruf kannst du dein andres Erbsheil nennen.

Plautus spricht b):

Si bonam famam mihi seruaſſo, sat ero diues;

Bleibt mir mein guter Ruf: so fehlt mir nicht an Schätzen.

a) Orat. XVI. p. 263.

b) Mostell. Act. I. scen. 3. v. 71.

W. 7. 8. 9. [c] kommen noch andere Anmerkungen von dem Besitze der Güter vor, welche an einander zu hängen scheinen, und welche ich daher auch in der Umschreibung so betrachtet habe.

Ueber v. 11. [d] bin ich der Meynung des L. de Dieu gefolget. Dieser glaubet, Salomo rede daselbst von zwo Früchten der Reinigkeit des Herzens. Die eine ist, daß man sich auf das Wort eines solchen verlassen kann. Die andere ist, daß der König, der sich nicht gern verleiten läßt, deswegen sein Freund seyn wird. Dieses scheint der Grundsprache am nächsten zu kommen; man müste denn die Worte so verstehen, daß zwey Dinge einen Menschen bey einem Fürsten in Gunst setzen: Aufſichtigkeit und Wohl-

redenheit; welche beyde Tugenden ihn in den Stand setzen, seinem Könige Dienste zu leisten. Als denn müßte die Umschreibung also lauten: derjenige, der die Aufrichtigkeit über alles liebet, und im Stande ist, seine Meynung annehmlich vorzutragen, verdienet, der geheimde Rath eines Königs zu seyn.

Darauf zielt auch Salomo einigermaßen v. 12. [c] wie ich glaube. Durch 227, Wissenschaft, muß man daselbst, im erstern Theile, Leute verstehen, die wahrhaftig Wissenschaft besitzen, und nach ihrer Erkenntniß reden; wie aus dem andern Theile erhellet.

B. 13. findet man [f] eine vortreffliche Beschreibung derer Faulen, welche sich Schwierigkeiten einbilden, wo keine sind; oder, welche die Schwierigkeiten für größer ausgeben, als der Wahrheit gemäß ist; und welche daher nichts unternehmen wollen, weil ihnen vielleicht unüberwindliche Schwierigkeiten vorfallen möchten. Einige haben dieses nicht übel auf furchtsame obrigkeitliche Personen gedeutet, welche sich scheuen, große und mächtige Missethäter zu bestrafen, und sich damit entschuldigen, daß sie sagen: er ist ein gewaltiger Mann; es ist nichts mit ihm anzufangen &c. Eine rechtschaffene obrigkeitliche Person aber wird, wie der Bischof Sanderson spricht, lieber einem solchen Löwen entgegen gehen. Sie wird ein solches Vieh zerreißen, damit die Säkungen Wortes in Ansehen bleiben, und andern Sicherheit verschaffet werde. Sie wird sich eben so wenig scheuen, einen edeln gestrengen Dieb, oder auch einen edeln gestrengen Todtschläger, wenn sie vor ihren Richterstuhl kommen, zu Beyspielen der Gerechtigkeit zu machen, als einen armen Dieb an den Galgen zu hängen.

Baco deutet aber diesen Vers, mit nicht geringerer Scharfsinnigkeit, auf c) die Trägheit der Menschen in Erlernung der Wissenschaften ²⁴¹); als ob einige Dinge so schwer wären, daß sie durch keinen menschlichen Fleiß erlangt werden könnten. „Man muß aber alles das für möglich und thulich halten, was von einigen erreicht wird, ob es schon andern unmöglich ist. Ein gleiches gilt auch von allem demjenigen, was durch die Bemühung vieler geschehen kann, ob schon eine einzelne Person nicht im Stande ist, es zu bewerkstelligen. Auch alles dasjenige ist möglich, was in verschiedenen auf einander folgenden Geschlechtern gethan werden kann, ob es schon nicht in einem einzigen angeht. Mit einem Worte, alles ist möglich, was durch die Beforgung und Kosten des gemeinen Wesens vollführet werden kann, ob es schon nicht durch das Vermögen, und den Fleiß einzelner Personen ausgerichtet wird.“ Diejenigen aber sind gar nicht zu entschuldigen, die sich deswegen zu keiner Untersuchung bequemen wollen, weil man gewisse Dinge nicht entdecken kann. Diese haben vollkommen die Eigenschaft des Faulen, den Salomo hier beschreibet, und welcher nicht aus dem Hause gehen wollte, weil zuweilen ein Löwe auf der Straße angetroffen wird. Ordentlich kamen die Löwen nicht in die Städte; sie giengen auch nicht bey Tage auf den Raub aus: sondern des Nachts, Ps. 104, 20. Zuweilen aber wurden die Löwen durch die göttliche Rache ermuntert, die Wüsteneyen zu verlassen, und an bewohnte Orte zu gehen, 2 Kön. 17, 25. 26. Jer. 5, 6. Und wenn man dem Aristoteles d) glauben darf: so besuchen sie, wenn sie alt werden, die Städte noch mehr, als andere Plätze, weil sie alsdenn zur Thierjagd nicht so geschickt sind, und daher auf Menschen lauern. Plinius bezeuget eben dasselbe, wie man bey dem Bochart e) findet.

c) De Augment. Scient. Lib. I. c. ult. d) Hist. Animal. e) Hieroz. Part. I. Lib. III. c. 2.

B. 16.

(241) Sowol diese, als die vorhergehenden Gedanken, sind als nützliche Anwendungen anzusehen, welche von einem allgemeinen Aussprüche gemacht werden, der nach seinem viel weitern Umfange in der Umschreibung richtig ausgedrückt wird.

V. 16. bin ich unserer Uebersetzung gefolget [g], und habe den Sinn so vortheilhaft vorgestellt, als mir es möglich war. Ich glaube aber, die gemeine lateinische Uebersetzung, welcher Luther, und andere, folgen, komme der Grundsprache am nächsten; nämlich: wer den Armen aussauget, um das Seinige zu vermehren, giebt dem Reichen (nicht, um das erlangte zu sichern: sondern) nur zur Verarmung; das ist, er selbst wird von einem Mächtigen ausgesogen werden. Die ausführlichere Umschreibung wird also folgende seyn: „So verfährt die gerechte Fürsorge des Allmächtigen, daß derjenige, der, um seinen Reichthum, oder sein Ansehen, zu vergrößern, die Armen durch Gewalt, oder Betrug, unterdrückt hat, selbst eine solche Auspressung von einem Mächtigen leiden, und dadurch eben so arm gemachet werden wird, als diejenigen, die er unterdrückt hat.“

Es findet sich fast kein Ausleger, der nicht hätte anmerken sollen [h], daß sich mit v. 17. eine Art von Vortrage anfängt, welche von dem vorhergehenden sehr verschieden ist, und bis zu Ende des 24sten Capitels fortgesetzt wird. Man kann daher diesen Theil füglich den andern Theil des Buches der Sprüche nennen f).

f) Man lese Wels in der Einleitung zu diesem Buche.

Von dem Anfange des roten Capitels an, bis hierher, ist der Unterricht der Weisheit in kurzen und eigentlichen Sprüchen vorgetragen worden, welche selten mit einander zusammen hängen, oder wenigstens nicht so, daß man es leichtlich sollte spüren können. Diese Sprüche zeigen, was gut oder böse, wahr oder falsch, ist ic. Nun aber folgen Ermahnungen und Befehle in der gebiethenden Weise; und man muß zween, drey, oder noch mehr Verse zusammen nehmen, ehe der Verstand zu Ende ist. Durch diese Veränderung soll, wie ich glaube, die Schwachheit des Lesers unterstützt werden, um ihn, wenn er von der kurzen Art des Vortrages ermüdet ist, aufzurichten, zu erquickern, und, durch die Veränderung der Schreibart, zu neuer Andacht aufzumuntern. So liefert auch der Sohn Sirachs nach seinen Gnomen, oder Sprüchen, eine ernstliche Ermahnung, nach Weisheit zu forschen; wie die gegenwärtige Ermahnung Salomons in der folgenden Abtheilung ist, die ich den zweyten Theil des Buches der Sprüche nenne. Von v. 17. 18. 19. kann man anmerken, daß diese Verse sich sowol auf das Vorhergehende, als auch auf das Folgende, beziehen. Salomo spricht gleichsam: „Laß alles, was ich gefaget habe, nicht verloren seyn, oder nur von außen angesehen werden: sondern erwäge ernstlich meinen vorigen Rath, und merke zugleich auf dasjenige, was ich ferner zu sagen habe ic.“

Damit die Andacht um so vielmehr erwecket werde [i], preist er, v. 20. seine vorigen Sprüche unter dem Namen *Drush* an; das ist, er nennet sie Worte, die sich in den Mund eines Fürsten schicken, und von den Besten in der Welt angehört werden mögen. Wir übersetzen daher dieses Wort sehr gut durch herrliche Dinge. Ich weiß, daß das Wort noch eine andere Bedeutung hat, die ich auch in der Umschreibung nicht gänzlich aus den Augen gesetzt habe. Weil es aber doch in der Schrift allemal große Befehlshaber, oder Edelle, und nur einmal die beste Art von *musikalischen Instrumenten* bedeutet: so halte ich unsere Uebersetzung für die beste.

V. 22. giebt der weise König die wichtige Lehre [k], daß man ja nicht die Armen beleidigen, sonderlich aber sie nicht unter dem Scheine des Rechtes unterdrücken solle. Gerichte wurden, wie bekannt ist, von den Ältesten an den Thoren der Städte gehalten, 5 Mos. 21, 19. c. 20, 9. c. 25. 7. Ruth 4, 1. 2. 11. Diese Auslegung ist deutlich. Man muß sich daher wundern, daß die griechischen Uebersetzer diesen Vers von dem Betreuen

der Armen vor den Thüren verstehen, als ob Salomo verlangete, daß man die Armen nicht mishandeln sollte. Dieses scheint ihre Meynung zu seyn. Allein das Wort **נָדַן** bedeutet noch mehr, als *attribution*, verunehren, oder mishandeln, wie die 70 Dolmetscher sich ausdrücken. **נָדַן** bedeutet eigentlich, etwas zu Pulver, oder Staube, zermalmen. Hier bedeutet es also, die Menschen gänzlich zu Grunde richten. So wird aber niemand denen Unglückseligen begegnen, die vor den Thüren betteln, und schon genug gedemüthiget sind.

Hernach folget, v. 24. 25. ein nöthiger Rath [1], wie man sich einen Freund wählen solle. Darüber hat schon Baco *g*) folgende schöne Anmerkung gemacht: „Je heiliger die Gesetze der Freundschaft unter den Tugendhaften beobachtet werden müssen, um so vielmehr gebühret es uns, gleich im Anfange in der Wahl unserer Freunde vorsichtig zu seyn. Die Gemüthsart und Neigung unserer Freunde mag auch seyn, wie sie wolle: so muß man sie doch, was uns allein anbetrifft, auf alle Art dulden. Wenn sie uns aber zwingen wollen, uns gegen andere so zu verhalten, wie sie thun: so ist solches eine harte und unbillige Freundschaftsbedingung. Es ist daher für uns eine Sache von der größten Wichtigkeit, daß wir, wie Salomo hier ermahnet, um die Ruhe und Sicherheit unsers Lebens zu erhalten, uns nicht mit hitzigen und auffahrenden Leuten vermengen; auch nicht mit solchen, die leichtlich erbittert werden, oder Zänkereyen anfangen. Denn solche Freunde werden uns beständig in Streitigkeiten verwickeln; und wir werden also genöthiget seyn, entweder die Freundschaft mit ihnen aufzuheben, oder unserer eigenen Sicherheit Abschied zu geben.“

g) De Augment. Scient. Lib. VIII. cap. 2. par. 26.

B. 26. 27. scheint uns Salomo [m] vor solcher Freundschaft zu warnen, die uns bewegen könnte, für die Schulden eines andern Bürge zu werden. Zuvor, Cap. 6. l. c. II. 15. findet man verschiedene Warnungen, daß man nicht für einen Fremden Bürge werden solle; und Cap. 17, 18. scheinen die unbedachtsamen Bürgschaften für Nachbarn, oder Freunde, widerrathen zu werden. Sonderlich aber widerräth der weise König hier einem solchen, Bürge zu werden, der kein Vermögen besitzet; der folglich denjenigen, für den er Bürge wird, betrügt, und sich also, durch das Vorgeben, er sey vermögender, als der andere, des Vortheils beraubet, der im Gesetze, 2 Mos. 22, 26. 27. angezeigt, und 5 Mos. 24, 6. wiederholet wird.

Was v. 28. [n] wider die Verfehlung der Gränzen gefaget wird, wodurch die Erbtheile, nach dem alten Vertrage, von einander unterschieden wurden, dieses wird fast von allen Schriftstellern auf die Einführung der Neuigkeiten gedeutet. Es ist auch ein großer Irrthum, wenn man glaubet, daß nur die Römischgesinneten einen solchen Gebrauch davon machen: denn auch die besten unter den Protestanten haben für gut befunden, die Worte so auszulegen ²⁴²). Unter andern hat Melanchthon sie folgendergestalt sehr vernünftig erklärt: „Dieser Befehl ist nicht dunkel, wenn man ihn, in verblümmtem Sinne, wider die Veränderung derer Gesetze anführet, welche das graue Alterthum mit großem Nachdrucke festgesetzt hat; es müßte sich denn eine offenbare Nothwendigkeit deswegen finden. Denn dieses wird, unter den Lehren vom bürgerlichen Leben, oftmals wiederholet: verändere nicht unbedachtsamlich die alten Gesetze.“ Hernach führet er eine lange Stelle aus der Rede des Demosthenes wider den Timokrates an, welche

(242) Unterdeffen kann man doch darum nicht behaupten, daß diese Auslegung richtig sey. Sie nimmet die Ausdrücke des Textes für ein Sprüchwort an, ohne daß ein Beweis hiezu vorhanden wäre; vielmehr steht der Gebrauch dieser Ausdrücke Cap. 23, 10. entgegen.

welche die Losrenser betrifft. „Diese machten eine Verordnung, daß derjenige, der ihnen ein neues Gesetz vorlegen wollte, solches mit einem Stricke um den Hals thun sollte zc. „Wenn nun,, fährt Melancthon fort, „eine solche Strenge noch iso ausgeübet würde: so würden wir nicht so viele tögige Widersprecher, und neue Lyrurgen, wegen der Wachskerzen, Schellen u. d. gl. haben, in Ansehung deren eine Aenderung weder nöthig ist, noch nützlich seyn kann. Die Verständigen fordern von uns; daß wir einige geringe Unbequemlichkeiten übersehen, und uns nach der Gewohnheit einigermaßen richten sollen, damit nicht, wie bey franken Körpern, eine zu große Erschütterung dem Staate noch größern Nachtheil bringe. Es ist in der That nöthig, hier folgende Warnung hinzuzufügen: Wenn eine Lehre gottlos ist; wenn das Gesetz gotteskästerliche Meynungen und Gözen verordnet: so müssen wir, in einem solchen Falle, andern Regeln den Vorzug geben, und Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Wenn aber eine solche Verbesserung nöthig ist: so werden die Gränzen der Väter nicht zurückgesetzt, sondern wieder hergestellt, indem wir nur uns wieder zu der Lehre wenden, die Gott unserm ersten Vater gegeben hat; wie Tertullian spricht: „primum quodque verissimum est. Alle unsere Sorge muß daher darauf hinaus kommen, daß wir fleißig untersuchen, welches das rechte Alter sey. Denn dieses ist eine große Befestigung unsers Glaubens, wenn wir den wahren Zustand der Kirche zu allen Zeiten erkennen, damit wir dem Zeugnisse dererjenigen folgen, die sich an die Quelle halten. „

B. 29. preist Salomo [o] nicht bloß Fleiß und Sorgfalt an, wie einige ihn verstehen, die seine Worte mit dem griechischen Spruche vergleichen: *τύχη ἐν τῷ πόνῳ*. Glück beruhet auf der Arbeit. Nein. Er will noch etwas mehrers zu verstehen geben, wie das Wort *וְהָיָה* deutlich anzeigt; nämlich: Bereitwilligkeit, und eine hurtige Munterkeit in Ausföhrung der Sachen. Hierbey wird eine hurtige und scharfe Einsicht in Erwählung der besten Mittel, und in rechter Anwendung derselben, erfordert; so, daß die Sache nicht nur verrichtet werde: sondern zugleich auch hurtig, und ohne vieles Geräusche, geschehe. Salomo merket von einem solchen Manne, wenn einer zu finden ist, an, daß er vermuthlich zu hohen Ehren gelangen werde. „Denn es giebt,, wie *Baco h* anmerket, „keine Eigenschaften, welche von Fürsten höher geachtet, und bey einem Staats- oder andern Bedienten mehr gesucht werden, als Hurtigkeit und Behendigkeit in Ausföhrung der Geschäfte. „ Dieses geht über alles, wie er mit folgenden Worten zeigt: „Könige halten Leute von großem Verstande oftmals für zu scharfsichtig, und für solche, die im Stande sind, ihre Herren, durch die Stärke ihres Wises, wie mit einem Rade, herumzudrehen, dieselben mögen nun wollen, oder nicht. Männer, die für das gemeine Beste bemühet sind, werden als solche gefasset, die den Glanz der Fürsten verdunkeln, und die Augen des Volkes zu sehr auf sich ziehen. Die Herzhaften werden gemeinlich als unruhige Geister angesehen, die im Stande sind, mehr zu unternehmen, als dienlich ist. Ehrliche Leute, die wegen ihrer Aufrichtigkeit hochzuschätzen sind, werden für Hartnäckige gehalten, die zu unbiegsam sind, als daß sie dem Willen und Wohlgefallen ihrer Herren in allem zu Dienste stehen sollten. Ueberhaupt, es findet sich nicht eine einzige gute Eigenschaft, die nicht einen Schatten von sich werfen sollte, der den Königen misfallen kann. „ Nur in der hurtigen Ausföhrung der Befehle ist nichts misfälliges. Die Bewegungen des Verstandes der Fürsten sind auch sehr schnell, und können nicht wohl Aufschub leiden. Denn sie bilden sich ein, sie können alles thun, und es fehle nur an der hurtigen Ausföhrung. Deswegen gefällt ihnen die Hurtigkeit unter allen Dingen am meisten. „

b) De August. Scienc. Lib. VIII. c. 2. par. 19.

Der Name ist auserlesener, als großer Reichthum; die gute Kunst, als Silber, und als Gold. 2. Reiche und Arme begegnen einander; der **HERR** hat sie alle gemacht. 3. Ein kluger Mensch sieht das Böse, und verbirgt sich: aber der Einfältige geht hindurch, und wird gestraft. 4. Der Lohn der Demuth, nebst der

v. 1. Pred. 7, 1.

v. 2. Spr. 29, 13.

v. 3. Spr. 14, 26. c. 27, 12.

Fürcht

Die irdischen Schätze sind nicht ein so großes Gut, wie die Menschen sich einbilden. Denn ein Verständiger wird den guten Ruf, daß er dieselben wohl anwende, oder irgend eine andere Tugend besitze, viel höher schätzen, und lieber bey den Frommen beliebt und geehret seyn, als einen Ueberfluß an Gold, oder Silber, besitzen. (Man lese Einl. [b].) 2. Die Welt besteht nicht gänzlich aus Reichen, auch nicht gänzlich aus Armen: sondern sie sind unter einander vermischet, und brauchen einander. Sie werden auch unter einander quagsam übereinstimmen, und nicht wider einander streiten, wenn sie beide nur erwägen, daß ein Herr und Schöpfer sie gebildet, und zu ihrer beyder Wohlfeyn, durch seine Fürsorgung, solche Ungleichheit verordnet hat. (Man lese Einl. [a].) 3. Derjenige, der, durch eine lange Erfahrung und Aufmerksamkeit, sorgfältig und vorsichtig gemacht worden ist, sieht das ankommende Böse vorher, und entweicht der Gefahr an einen sichern Ort. Ein Unvorsichtiger und Ungläubiger aber wird gar bald durch leichtfertige Leute verführet, daß er das Böse nicht bemerket, welches sie wider ihn vorhaben. Er bleibt also ruhig bey seiner Gewohnheit, bis das Unglück ihn überfällt. 4. Wenn eine bescheidene Meynung von sich selbst mit einer demüthigen Unterwerfung unter geringe

B. 1. Der Name ist ic. Name ist so viel, als guter Name, oder ein guter Ruf bey den Weisen und Frommen, wie Pred. 7, 2. Das Wort gut kann leichtlich aus dem Folgenden herüber genommen werden, wo es ausgedrückt ist. Der gute Name ist nun besser, als großer Reichthum; theils, weil er ein besonderer Segen Gottes ist, den er nur würdigen Personen zutheilet; da er hingegen die irdischen Reichthümer gemeinlich schänden Menschen zuwirft; theils auch, weil der gute Name die Ruhe und Zufriedenheit des Gemüths verschaffet, welche keine Reichthümer verschaffen können; endlich, weil er nicht nur gemeinlich ein Zeichen der Frömmigkeit und Tugend: sondern auch mit der Liebe Gottes verbunden ist; da hingegen zeitliche Güter von dem Herrn oftmals in seinem Zorne, und zum Nachtheil des Besizers, gegeben werden. Gute Kunst bedeutet einen guten Ruf bey Menschen, und sonderlich bey den Frommen; nebst der damit verbundenen herrlichen Liebe und Dienffertigkeit. (Man lese Einl. [b]).
Polus.

B. 2. Reiche und Arme ic. Man könnte diese Worte von einem feindsüchigen Begegnen verstehen, da der Reiche den Armen verachtet und unterdrückt, der Arme aber den Reichen beweidet und beraubet. So würde in den folgenden Worten die Ursache gemeldet werden, weswegen solche Feindschaft aufhören müsse
243) Polus. Gemeinlich aber versteht man diese

Worte so, daß die Reichen und Armen bey einander wohnen, und einander nöthig haben. Gott hat sie beyde gemacht; nicht nur als Menschen: sondern auch, in sofern sie reich, oder arm, sind. Er hat die Reichen gemacht, daß sie den Armen beystehen sollen: die Armen aber zur Prüfung der Reichen. Man lese 5 Mos. 15, 11. Matth. 26, 11. Es kann also einer den andern nicht verachten, oder beneiden, ohne sich wider die Ordnung Gottes zu setzen. (Man lese Einl. [a]). **Gef. der Gottesgel. Polus.**

B. 3. Ein kluger Mensch ic. Er sieht das von Gott gedrohte Gericht, oder Unglück, welches sich nun nähert. Er nimmt, durch Gebeth und Buße, seine Zuflucht zu dem Cap. 18, 10. gemeldeten starken Thurne, und begiebt sich unter den Schutz des Allmächtigen, Jes. 26, 20. (Man lese Einl. [b]). Die Thoren aber gehen auf ihren sündlichen Wegen ohne Sorgen fort, wie ein Reisender auf einer Straße, wo er keine Gefahr befürchtet. **Polus.**

B. 4. Der Lohn der ic. Den Demüthigen hat Gott Belohnung verheissen, und er wird sie ihnen auch gewiß geben: denn die Demuth ist köstlich in den Augen des Herrn. Man lese Jes. 57, 15. Jac. 4, 6. Durch den Ausdruck, nebst der Fürcht des Herrn, unterscheidet Salomo die wahre und christliche Demuth von der heuchlerischen und verstellten. Die erstere rühret aus einer starken Empfindung der Größe, Reinigkeit und Vollkommenheit Gottes her, wenn man

(243) Es würde aber der letzte Theil des Verses sehr übel damit zusammen hängen, und auf diese vorgeschlagene Art kaum errathen werden. Daher ist die folgende Erklärung allerdings vorzuziehen.

Furcht des HERRN, ist Reichthum, und Ehre, und Leben. 5. Dornen und Stricke sind auf dem Wege des Verkehrten; wer seine Seele bewahret, wird sich ferne davon machen. 6. Lehre den Knaben die ersten Anfangsgründe nach der Erforderung seines Weges; wenn er auch alt worden ist, wird er nicht davon abweichen. 7. Der Reiche

geringe Umstände verbunden ist, welche aus einer gottseligen Scheu vor dem Herrn herröhret: so ist sie der Weg zu Reichthum und Ehren, und zu einem dauerhaften Genuße beyder Güter in Fröhlichkeit und Vergnügen. 5. Das Leben desjenigen, der alle Mittel ergreift, um seine Absicht zu erreichen, ist vor andern sehr ärgerlich, und wird endlich ihn selbst in schwere Mühseligkeiten verwickeln. Derjenige, der für seine Seele forget, wird also mit solchen Leuten keine Gemeinschaft halten. Dadurch vermeidet er die Gefahr, von ihnen verderbet zu werden. 6. Unterrichte ein Kind, sobald es den Unterricht verstehen kann, und nimm das Herz zuvor mit den Grundsätzen der Tugend ein, ehe ihm andere Dinge eingepträget werden. Es ist wahrscheinlich, daß diese ersten Grundsätze mit ihm aufwachsen werden. Er wird, wenn er alt worden ist, davon nicht abweichen: sondern sie behalten, so lange er lebet. 7. Die Reichthümer ziehen

man unsere Niedrigkeit, und unsere vielfältigen Mängel, damit vergleicht. Die andere hingegen ist von einer ganz verschiedenen Art, und entsiehet aus ganz verschiedenen Quellen. Durch Reichthum, Ehre und Leben, verstehet man die Glückseligkeit dieses und des zukünftigen Lebens, welche beyde der Gottseligkeit verheißen sind, 1 Tim. 4. 8. **Polus.**

W. 5. Dornen und Stricke 2c. Der Verkehrte sehet sich, durch seinen bösen Wandel, vieler Gefahr, und vieler Gelegenheit zur Sünde aus. Wer aber auf seine Thaten, und auf die Erhaltung seiner Seele, Achtung giebet, der wird den Umgang mit solchen Verkehrten meiden; oder vielmehr, er wird sich, durch seine Klugheit, vor den Dornen und Stricken verwarren. **Polus.**

W. 6. Lehre den Knaben 2c. Die Erforderung seines Weges bedeutet, entweder, seine Fähigkeit; oder vielmehr die Lebensart, die er ergreifen soll. Ein gewisser gelehrter Mann übersetzet hier: im Anfange seines Weges; das ist, in seiner zarten Jugend; sobald er im Stande ist, Unterricht anzunehmen ²⁴⁴. In der Grundsprache steht eigentlich: in dem Munde seines Weges; und der Mund bedeutet oftmals den Anfang, oder Eingang zu einem gewissen Orte, wie 1 Mos. 29, 2. Jos. 10, 12. Spr. 8, 3. Dan. 6, 17. **Polus.** Die Eindrücke, die man in kindlichen Jahren empfängt, bleiben gemeinlich immer, wie viele Gelehrte, und sonderlich **Horaz** 1), anmerken, dessen Worte schon oben, über Cap. 20, 11. angeführt worden sind:

Quo semel est imbuta recens, servabit odorem Testa diu.

Ein Topf riecht lange Zeit nach seiner ersten Brüh. Doch muß man diesen, und andere solche Sprüche, nicht so verstehen, als ob sie durchgängig, und notwendig, einträfen. Die Erfahrung lehret das Gegentheil. Inbessen sind sie doch mehrentheils wahr, wenn keine außerordentliche Ursache solches verhindert. Dieses ist schon mehr, als einmal, angemerket worden. (Man lese die Erklärung über Cap. 6, 13. c. 12, 27. c. 13, 25.) **Polus, Ges. der Gottesgel.**

1) *Lob 1. Epist. 2. v. 68.*

W. 7. Der Reiche herrschet 2c. Nämlich mit Strenge. Die Absicht dieses Spruches ist, theils, das üble Verfahren der Reichen zu bestrafen; theils auch, einen jeglichen zum Fleiße zu ermuntern, wodurch er sich von solcher Knechtschaft befreyen kann. **Polus.** Ein Schuldner wird in vielen Absichten, wenn er nicht bezahlet kann, ein Knecht, ja Leibeigener, seines Schuldforderers. Dieses hat keine weitere Erklärung nöthig, als die gemeine Erfahrung. Sonderlich sieht man solches, wenn der Schuldforderer selbst, wie gemeinlich geschieht, ein Leibeigener des Reichthums ist, und, durch seine Handlungen, zu dem feinen Golde spricht: du bist mein Vertrauen, Hiob 31, 24. **Polus, Ges. der Gottesgel. Maimonides** k) will aber, daß diese Worte noch in einer andern Absicht wahr gewesen sind; daß nämlich der Schuldforderer Macht gehabt habe, seinen Schuldner mit Gewalt vor das Sanhedrin, oder die Versamm-

(244) Diese Uebersetzung ist auch wohl die richtigste. Es sieset alsdenn schon für sich selbst daraus, daß der Unterrichts nach seiner Fähigkeit beschaffen seyn müsse. Der berühmte Herr Lic. **Job. Heinz.** von See-len, hat über diese Stelle eine lesenswürdige Abhandlung in seinen *Medic. Exeg. Tom. I. p. 60. lqq.* darinnen er jedoch dieser Erklärung nicht gedenket.

che herrschet über die Armen; und wer borget, ist ein Knecht des Begleiters. 8. Wer Unrecht säet, wird Mühe erndten; und die Ruthe seines Grimmes wird ein Ende nehmen. 9. Wer gut vom Fluge ist, der wird gesegnet werden: denn er hat von seinem Brodte dem Armen gegeben. 10. Treibe den Spötter aus, und das Gezänke wird weggehen; und der Streit, nebst der Schande, wird aufhören. 11. Wer die Keinig-

v. 7. Jac. 2, 6.

v. 8. Job 4, 8. Hof. 10, 13.

v. 9. 2 Cor. 9, 6.

v. 10. Ps. 101, 5.

kelt

ziehen die Herrschaft über die geringern Menschen nach sich. Ja wenn jemand gezwungen wird, zu borgen: so verliert er, ob er schon nicht ganz arm ist, seine Freyheit, und hängt von dem Willen des Gläubigers ab. (Man lese Einl. [c].) 8. Ein solcher mag aber seine Macht nicht misbrauchen; denn niemand kann anders erndten, als er gesäet hat. Wenn er also andern Unrecht thut: so wird solches ihm Verdrüsslichkeit verursachen. Er wird die Gewalt verlieren, deren er sich bedienet, um seinen Nebenmenschen zu quälen; und sie wird ihn in seinem unmenschlichen Verfahren nicht stehend erhalten können. (Man lese Einl. [c].) 9. Derjenige aber, der, wenn er den elenden Zustand anderer sieht, Mitleiden mit ihnen hat, und ihnen freundschaftlich beysteht, wird von Gott gesegnet, und von Menschen gepriesen werden. Denn er schicket die Elenden nicht fort, daß sie bey andern Hülfe suchen müssen: sondern er theilet denenjenigen von dem Seinigen mit, die keine Wiedervergeltung thun können. (Man lese Einl. [c].) 10. Treibe den Spötter, der mit allen Dingen seinen Spott treibt, aus der Gemeinde: so wird der Zank, den er zu erregen gewohnt ist, mit ihm fortweichen. Wenn solche freche und unruhige Menschen ausgeschlossen werden: so wird man nichts von Streitigkeiten, oder Rechtshändeln, oder Schmähwarten, hören, womit die Zankstichtigen einander plagen. 11. Wessen Herz so frey von Schuld ist, daß er sein Vergnügen in der Aufrichtigkeit seines

sammlung von zwey und siebenzig Nichtern, zu schleppen; von deren Ansehen man den Seldenus 1) nachlesen kann. Ges. Der Gottesgel.

k) *Halichoib, vii. Sanbedr. c. 6.* 1) *De Synedr. Lib. 3. c. 11. p. 38.*

B. 8. Wer Unrecht säet 1c. Wer gewohnt ist, andere zu beleidigen, oder zu unterdrücken, dem wird, nach dem gerechten Gerichte Gottes, das Uebel vergolten werden, welches er andern zugefügt hat. Die Macht, die er auf eine grausame und gewaltthätige Weise gemisbraucht hat, wird ihm genommen werden. (Man lese Cap. 21, 4. Jes. 14, 5. 6. (und Einl. [c]). 249) Polus.

B. 9. Wer gut vom 1c. Ein gutes Auge ist ein solcher Mensch, der die Dürftigkeit und das Elend anderer mit Mitleiden und Menschenliebe anschauet. So wird dieser Ausdruck Matth. 20, 15. gebrauchet. Ein böses Auge hingegen bedeutet einen solchen, der andere mit Meid und Lieblosigkeit anseheth, 5 Mos. 15,

9. Spr. 23, 6. c. 28, 22. Ein Mitleidiger wird von Gott und Menschen gesegnet werden. (Man lese Einl. [c].) Polus.

B. 10. Treibe den Spötter 1c. Weide allen Umgang mit einem solchen, der Gott nicht fürchtet, und sich nicht vor Menschen scheuet, sondern alle Ermahnungen verachtet, und nur sich selbst zu gefallen, oder seine Begierden zu sättigen, sucht; welches eben die vornehmste Ursache zu den meisten Streitigkeiten ist. Alsdenn wird die Schande aufhören, die der Spötter denenjenigen anthut, die sich ihm widersetzen, oder ihn ermahnen. Polus.

B. 11. Wer die Keinigheit 1c. Wer aufrichtig ist, Heucheleyn hasset, und einen angenehmen Vortrag hat, dessen Rath und Umgang wird von den Großen der Welt höher geschätzt, als der Umgang mit Schmeichlern, mit denen sie gemeinlich umgeben sind. Oder wenigstens ist es ihre Pflicht, die erstern den letztern vorzuziehen. Polus. Einige übersetzen diesen

(245) Es scheint etwas mehr im Texte gesagt zu seyn, als hier ausgedrückt wird. Eigentlich heißen die Worte also: die Ruthe seines Grimmes wird vollenden. Die Strafe, welche das ungerichte und boshafte Verhalten eines solchen Menschen nach sich zieht, wird die Ruthe seines Grimmes genennet. Diese, heißt es, wird vollenden. Da das Wort keinen weitern Besatz hat, so kann es sowol auf seine Bosheit gehen, welcher endlich ein Ziel gesetzt werden soll; als auch auf ihn selbst, so fern er durch die Gerichte Gottes aufgerieben werden soll. Die Meynung ist also diese: „durch Vollziehung der gerechten Straffen Gottes, die er verdient hat, wird ihm selbst, und zugleich aller seiner Bosheit, ein Ende gemacht werden.“

keit des Herzens liebet, dessen Lippen angenehm sind, dessen Freund ist der König. 12. Die Augen des HERM bewahren die Wissenschaft: aber die Sachen des Treuzlosen wird er umkehren. 13. Der Faule spricht: es ist ein Löwe draussen; ich möchte auf der Mitte der Strafe getödtet werden. 14. Der Mund der fremden Frau ist

v. 11. Ps. 101, 6. Spr. 15, 13. v. 13. Spr. 26, 13. v. 14. Spr. 2, 16. c. 5, 3. c. 7, 5. c. 23, 27. eine

feines Gemüths, und in der Reinigkeit seines Gewissens, suchet, der wird niemals schmeicheln, oder die Sache mit einer falschen Farbe zu überstreichen suchen: sondern er wird offenherzig reden, wie er es meynet. Um beyder Ursachen willen wird ein vorständiger Fürst ihn hochschätzen, und sich mit ihm, wie mit einem Freunde, berathschlagen. (Man lese Einl. [3]). 12. Eine besondere Fürscheidung Gottes wachet über die Aufrichtigen, welche so reden, wie sie denken. Er segnet sowol den Rath, den sie ertheilen, als auch die Sachen, die sie abhandeln. Hingegen stürzet er diejenigen, die treulos und verrätherisch sind, und vernichtet alle ihre Anschläge und Absichten. (Man lese Einl. [4]). 13. Einem Faulen fehlet es niemals an einem Vorwande, sich der Arbeit zu entziehen. Er erinnert erdichtete Schwirrigkeiten, und malet dieselben auf eine fürchterliche Weise ab. Er selbst erschrickt vor einer Gefahr, die gar nicht vorhanden ist; und er fürchtet sich vor einem Unfalle, der nur sehr selten vorkommt. (Man lese Einl. [5]). 14. Wenn du durch die Schönheit und den Schmuck jener unzüchtigen Weiber verlocket wirst, von welchen du dich so weit entfernt halten mußt, als sie selbst von Gott abgewichen sind (Man lese Cap. 2, 16.): so bedenke, wie sie dich zu einer solchen Grube des

diesen Vers nicht weniger wahrscheinlich: wer die Reinigkeit des Herzens behält, dessen Lippen werden angenehm seyn, und der König wird sein Freund seyn. So werden hier zwei Früchte eines aufrichtigen Herzens und Wandels gemeldet; nämlich, angenehme Worte, und die Gunst des Königs, als eine Folge von jenen. Dieses scheint die deutlichste Uebersetzung und Erklärung zu seyn ²⁴⁶. Gute Fürsten vertrauen sich demjenigen, die ein aufrichtiges Gemüth haben, und verständige und gottfelige Reden führen. Denn die Lippen der Gerechtigkeit sind das Wohlgefallen der Könige 2c. Cap. 16, 13. Man lese die Erklärung dieser Stelle, (und Einl. [4]). Gef. der Gottesgel.

B. 12. Die Augen des 2c. Wissenschaft steht für diejenigen, welche Wissenschaft besitzen. Sie bedeutet einen Verständigen und Frommen; einen solchen, wie v. 11. beschrieben worden ist. So bedeutet Hochmuth einen Hoffärtigen, Ps. 36, 12. Betrug einen Betrüger, Spr. 12, 11. 2c. Nicht nur der König wird ein Freund der Verständigen seyn: sondern Gott wird sie auch behüten. Für Sachen steht im Englischen: Worte. Die falschen und schmeichelnden Reden, wodurch der Treulose bey den Großen Günst zu erlangen gedunkt, werden hier den aufrichtigen und angenehmen Worten des Frommen, v. 11.

entgegen gesetzt ²⁴⁷. Andere behalten die heilandsche Uebersetzung, und verstehen durch Sachen so viel, als Anschläge, Hoffnung, Unternehmungen und Absichten. (Man lese Einl. [5]). Polus.

B. 13. Der Faule spricht 2c. Er wendet eine außerordentliche Gefahr, oder unüberwindliche Schwirrigkeit, zu seiner Entschuldigung vor, wenn man ihm seine Trägheit vorrückt, und ihn zum Fleiße ermuntert. Die Worte, auf der Mitte der Strafe, werden hinzugesetzt, um das Lächerliche in der Entschuldigung zu zeigen. Denn die Löwen halten sich in Wäldern und auf den Feldern auf: aber nicht auf den Straßen der Flecken, oder Städte. (Man lese Einl. [5]). Polus.

B. 14. Der Mund der 2c. Gott bestrafet Sünde mit Sünde, indem er zuläßt, daß gottlose Menschen sich mit einer Hure einlassen. Man lese Pred. 7, 26. Gefell. der Gottesgel. Die angenehmen und schmeichelnden Worte, womit Huren die Mannspersonen zu grober Unzucht verleiten, wie man Cap. 7, 21. findet, sind wie eine tiefe Grube, woraus man nicht leichtlich wieder kommen kann, wenn man einmal hineingefallen ist. Es geschieht selten, daß einer, der sich einmal der Hurerey ergeben hat, eine aufrichtige Reue fühlen, und zurück kehren sollte. Man lese Cap. 2, 19. So wird derjenige gestraffet, auf den Gott

seht

(246) Sie hat auch diesen Vorzug, daß sie die Unterscheidungszeichen gemäßer ist.

(247) Wo diese Anmerkung gegründet genug wäre, so würde sie zur Rechtfertigung dieser Uebersetzung dienen. Allein, da es nicht erweislich ist, daß der gegenwärtige Vers mit dem vorhergehenden in einem Zusammenhang stehe, so ist diejenige Erklärung vorzuziehen, welche sogleich folgt.

eine tiefe Grube; auf wen der HERR erzürnet ist, wird hineinfallen. 15. Die Thorheit ist in dem Herzen des Knaben gebunden; die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm wegthun. 16. Wer den Armen unterdrückt, um das Seinige zu vermehren, und dem Reichen giebt, kömmt gewiß in Mangel. 17. Neige dein Ohr, und höre

v. 15. Spr. 13, 24. c. 19, 18. c. 23, 14. c. 29, 15. 17. i

die

äußersten Verderbens verleiten, daß das Gerathen in ihre Gesellschaft ein Zeichen des größten Zornes des Allmächtigen über dich wegen anderer Missethaten ist. 15. Falsche Meynungen, und böse Neigungen, hangen dem Verstande und Willen eines Kindes oftmals so fest an, daß eine solche hartnäckige Thorheit durch keine Ermahnungen, Bestrafungen, oder verständige Reden, vertrieben werden kann: sondern nur durch eine kluge und süßliche Züchtigung. 16. Bey manchen findet sich eine solche Vermischung von bösen Eigenschaften, daß sie sogar, auch durch Betrug und Gewalt, den Armen ihr Vermögen nehmen werden, um sich damit zu bereichern. Auf der andern Seite werden sie das Ihrige den Reichen geben, damit diese ihnen nicht hinderlich seyn mögen, wenn sie andere unterdrücken. Allein alles ist vergebens: denn ein solches Verfahren wird sie gewiß an den Bettelstab bringen. (Man lese Einl. [g]). 17. Und nun muß ich dich, wer du es auch seyn magst, der du diese Dinge liest, noch einmal ermahnen (Man lese Cap. 4, 20. c. 5, 1.), daß du allen Rath, und alle Befehle der Weisen und

sehr erzürnet ist, und der, durch seine vorige Verwerfung der göttlichen Gnade, den Herrn gereizt hat, ihn zu verlassen, ihn zu verabscheuen, und Sünden mit Sünden zu bestrafen; ob schon Gott sonst überhaupt auf alle Sündler zornig ist, in sofern sie Sünder sind. Polus.

B. 15. Die Thorheit ist ic. Sie ist Kindern gleichsam angeboren ²⁴⁸, und bey ihnen recht eingewurzelt. Sie kann also nur mit vieler Mühe, und durch empfindliche Strafen, ausgerottet werden; so, daß der Knabe sich seine Sünden reuen läßt, und sich ins künftige davor hütet. Polus.

B. 16. Wer den Armen ic. Wer seine Güter mit Eitelkeit, und im Ueberflusse, unter diejenigen theilet, die sie nicht nöthig haben; oder, wer sie in einer bösen Absicht wegschwenket, um nämlich die Reichen zu bewegen, daß sie ihm, in Unterdrückung der Armen, beystehen, oder ihn wenigstens nicht hindern, sondern vielmehr ihm loshelfen mögen, wenn er zur Verantwortung gezogen wird; ein solcher wird bey seinem Verfahren nicht glücklich seyn; es müßte denn geschehen, um ihn fernere zu Schanden zu machen, oder seine Strafe in der zukünftigen Welt zu vergrößern; worauf auch die meisten Sprüche zielen, die von

zeitlichen Belohnungen und Strafen handeln. Man lese Cap. 2, 7. und die Erklärung über Ps. 37, 1. Polus, Ges. der Gottesgel. Man kann aber den letztern Theil dieses Verses auch so verstehen: ein solcher hat endlich jemand gefunden, der mächtiger ist, als er, und ihm alles dasjenige raubet, was er vor andern mit Unrecht erpresst hat. Wie große Fische die kleinen fressen: so verschlingen die Irdischgesetzten einander, und erfüllen also die gerechten Gerichte Gottes ²⁴⁹. (Man lese Einl. [g]). Hier endigen sich, wie Mercurus spricht, die Sententiae monasticæ; das ist, die Sprüche, wovon jeglicher aus einem einzigen Verse besteht. In der That bemerkt man auch nach dem gegenwärtigen Verse einige Veränderung in der Schreibart, und in dem Worttage. Allein im Folgenden kommen noch mehr Sprüche von einem einzigen Verse vor; sonderlich vom Anfange des 25ten Capitels an, wo der Name Salomons in der Ueberschrift wiederum vorkömmt, bis zu Ende des 29ten Capitels; worauf sich die Worte Agurs anfangen. (Man lese Einl. [h]). Ges. der Gottesgel.

B. 17. Neige dein Ohr ic. Höre die weisen und heiligen Männer, und forche begierig nach der Erkenntniß Gottes, und deiner Pflichten, die ich dir bekannt machen will. Polus.

B. 18.

(248) Nicht nur: gleichsam, sondern: wirklich; wie aus Ps. 51, 7. und andern Stellen erhellet. Die Lehre von der angeborenen Unart wird dadurch ungemein sehr bestätigt, daß man auch von den kleinsten Kindern gewahr wird, wie nichts so früh bey ihnen ausbricht, als Thorheit und Bosheit.

(249) Diese letztere Erklärung hat der berühmte Patrick schon in der Einleitung vorgezogen. Man muß auch zugeben, daß sie dem Texte gemäßer sey; da hingegen die vorhergehende durch einige Einschaltungen gebildet werden muß, auch an sich viel dunkeler ist.

die Worte der Weisen; und richte dein Herz auf meine Wissenschaft. 18. Denn es ist lieblich, wenn du sie in deinem Innersten bewahrest; sie werden zusammen auf deine Lippen eingerichtet werden. 19. Damit dein Vertrauen auf den HERR sey, mache ich dir sie heute bekannt; auch du mache sie bekannt. 20. Habe ich dir nicht

herr,

und Frommen, fleißig anhörst, und mit Aufmerksamkeit erwägest. Ins besondere laß dich bewegen, die Wissenschaft, die ich dir mittheile, deinem Gemüthe mit einer herzlichlichen Zuneigung einzuprägen. (Man lese Einl. [h]).

18. Denn dieselbe wird dir die größte Zufriedenheit verschaffen, wenn du sie so begierig annimmst, so vollkommen dir einprägest, und so getreulich in deinem Gemüthe bewahrest, daß du im Stande seyn mögest, sie, wenn es die Umstände erfordern, entweder völlig, oder zum Theile, wieder vorzubringen, und füglich zum Unterrichte anderer anzuwenden.

19. Denn es kann kein größeres Vergnügen seyn, als wenn man Gutes von Gott hoffet, und von seiner gnädigen Fürsorgung recht versichert ist. Dieses ist eben die Ursache, weswegen ich dir solche Dinge vortrage; damit du nämlich, ob du schon zuvor unachtsam gewesen bist, doch endlich auf den Weg zur wahren Glückseligkeit merken, und ihn auch andern zeigen, möchtest. 20. Denke mit Ernst hierauf. Ich habe, wie du nicht leugnen kannst, mehr als ein Mittel zu deinem Unterrichte angewendet. Ich habe dir sehr herrliche,

liche,

B. 18. Denn es ist c. Man muß die Worte der Weisheit mit williger Zuneigung im Herzen aufnehmen, und im Gedächtnisse behalten. Alsdenn wird man vermögend und bereit seyn, richtig und nützlich davon zu reden. Polus. Denn aus dem Ueberflusse des Herzens redet der Mund, Matth. 12, 24. und sowol Medner, als Dichter, lehren:

Bene dicendi sapere est et principium, et fons, Verstand ist ja der Grund, die Quelle, woht zu reden.

Einige verstehen aber diesen Vers folgendergestalt: es ist lieblich, wenn du sie in deinem Innersten bewahrest, und wenn du, bey Gelegenheit, mit deinen Lippen einen klugen Gebrauch davon machest ²⁵⁰. Ges. der Gottesgel.

B. 19. Damit dein Vertrauen c. Damit du, wenn du Gott, sein Wort, und seine Verheißungen, kennest, dich freudig und zuversichtlich auf ihn verlassen mögest; als welches das einzige Mittel zu deiner Sicherheit und Glückseligkeit ist ²⁵¹. Polus.

B. 20. Habe ich dir c. Herrliche, oder fürstliche Dinge, wie sie Cap. 8, 6. genennet werden, sind die Vortheillichkeiten des Gesetzes Gottes,

Hos. 8, 12. Man lese die Erklärung über Cap. 1, 1. Polus, Ges. der Gottesgel. Andere behalten die ursprüngliche Bedeutung des Wortes, drey, oder dreyfach; nur daß sie dasselbe auf verschiedene Weise erklären. Einige glauben, Salomo ziele auf die Eintheilung der Bücher des alten Bundes in drey Theile, das Gesetz, die Propheten, und die heiligen Schriften. Andere wollen, er ziele auf die Eintheilung der Weisheit in die natürliche, sitzliche, und gottesgelehrte; welche drey Gattungen von den Juden ^{שׁוּרֵי} שׁוּרֵי, ^{בְּרַאשׁוֹ} בְּרַאשׁוֹ, und ^{סִרְבָּבָר} סִרְבָּבָר genennet werden. Noch andere vermuthen, er sehe auf seine drey Bücher, die Sprüche, den Prediger, und das Hohelied. Man findet noch andere solche Muthmaßungen, die aber alle so schwach sind, daß wir bey der ersten Uebersetzung bleiben. Diese wird nachdrücklich durch Cap. 8, 6. bestätigt, wo das Wort ^{בְּרִירִי} בְּרִירִי vorkommt, welches einerley Bedeutung mit ^{שׁוּרֵי} שׁוּרֵי hat. (Man lese Einl. [i]). Gesells. der Gottesgel. Rath und Wissenschaft bedeuten solche Dinge, die zur Einrichtung der Sitten, und zum Unterrichte des Verstandes, dienen. Man könnte auch so übersetzen: in Rathschlägen der Wissenschaft ²⁵²; das ist, in gutem

(250) Es sollte also das Wort ^{בְּרִירִי} בְּרִירִי auf beyde Theile dieses Verses gehen, und bey dem letztern Theile in Gedanken wiederholt werden. Allein die Gestalt des Textes ist dieser Auslegung nicht gemäß. Füglicher wird von andern angemerket, daß dieses Wort mit ^{בְּרִירִי} בְּרִירִי zu verbinden sey; da denn der erste Theil also zu übersetzen wäre: denn es wird in deinem Innersten lieblich (d. i. dir selbst das innigste Vergnügen) seyn, wenn du sie bewahrest.

(251) Die Einschaltung, so am Ende dieses Verses in der Uebersetzung beygefüget ist, lautet etwas hart; daher würden die letzten Worte desselben bequemer also gegeben: ja dir! Und dieses wäre zugleich auch nachdrücklicher.

(252) Dieses ließe aber das ^{וְ} וְ bey dem Worte ^{בְּרִירִי} בְּרִירִי nicht zu, wenn auch gleich diese Uebersetzung nicht an sich etwas unbequem wäre.

herrliche Dinge von allerley Rath und Wissenschaft geschrieben? 21. Um dir die Sicherheit der Reden der Wahrheit bekannt zu machen, damit du denenjenigen, die dich senden, Lieben der Wahrheit antworten möchtest. 22. Beraube den Armen nicht, weil er arm ist, und jemalme den Elenden nicht im Thore. 23. Denn der HERR wird ihre Streitfache streiten, und er wird denenjenigen, die sie berauben, die Seele rauben. 24. Verbinde dich nicht mit einem Zornigen; und gehe nicht mit einem sehr grimmigen Manne

v. 22. Zach. 7, 10. 2 Mos. 23, 6. Spr. 23, 11. v. 23. Spr. 6, 1. c. 11, 15.

liche, und mit großer Sorgfalt erwogene, Lehren gegeben, wie du dich in öffentlichem und geheimem Umgange mit andern verhalten solltest. (Man lese Einl. [1]). 21. Ich habe solches gethan, damit du nicht nur für dich selbst eine sichere, feste, und gegründete Erkenntniß von allen dir nöthigen Wahrheiten haben: sondern auch geschickt seyn mögest, denenjenigen guten Rath mitsuchheilen, die dich um Rath fragen; auch schwere und wichtige Sachen zum Vergnügen dererjenigen zu verwalten, die dich zu einer Gesandtschaft brauchen. 22. Außer denen Lehren, die du schon bekommen hast, merke auch noch folgende: Misbrauche niemals dein Vermögen zum Verderben des Geringern, weil er nicht im Stande ist, dir zu widerstehen. Ins besondere mishandele niemanden an dem Orte, wo er einen guten Ausgang seiner Sache hoffet. Ich meine, verweigere ihm nicht Gerechtigkeit; vielweniger erdenke falsche Beschuldigungen wider ihn, wenn er vor einem öffentlichen Gerichte erscheint. (Man lese 2 Sam. 15, 2. und Einl. [k]). 23. Denn ein höherer Richter; nämlich Gott selbst, nimmt alle Streitfachen von neuem vor. Er wird den Unterdrückten Recht verschaffen, und ihre Räuber nöthigen, wegen solcher Verleidigungen theuer zu büßen, indem nichts geringers, als ihr Leben, Genugthuung deswegen verschaffen kann. 24. Wie nichts nöthiger ist, als ein Freund: so beruhet auch ein wichtiges Stück der Weisheit auf der Wahl desselben. Nimm daher, unter andern, auch diese Regel in Acht, daß du keine Vertraulichkeit mit einem Manne eingestest, der sehr leicht zornig wird. Und je gewaltiger er ist, um so viel besorgter mußt du seyn, daß du dich nicht

gutem Rathe, der auf gründlicher Wissenschaft beruhet, und den Menschen weise und verständig machet, folglich auch dem Rathe der Gottlosen, Cap. 12, 5. entgegen gesehet ist, worinne kein Verstand ist. Polus.

B. 21. Um dir die 10. Um dich nicht, wie die Heiden, falsche, eitele und unsichere Dinge zu lehren: sondern wahrhaftige und untrügliche Zusprüche; damit du in den Stand gesehet werdest, wahrhaftig, gründlich und zureichend zu antworten. Für, dich senden, steht im Englischen: zu dir senden; nämlich, dich in wichtigen Angelegenheiten brauchen, und deswegen Bericht von dir erwarten. Polus. Das Wort, senden, schicket sich gut hierher, indem vom griechischen Worte, senden, das Wort Apostel herkömmt. Gef. der Gottessel.

B. 22. Beraube den Armen 10. Die Worte, weil er arm ist, zeigen an, daß entweder die Armut des Dürftigen ein Bewegungsgrund seyn sollte, ihn zu berauben, weil er nämlich nicht im Stande ist, sich zu vertheidigen, oder zu rächen; oder es enthält dieser Ausdruck einen Bewegungsgrund wider die Beraubung des Armen, weil er nämlich vielmehr Mitleiden und Barmherzigkeit verdient, als Unrecht und

Grausamkeit; daher es auch für schände und unmenschlich zu halten ist, wenn man eine solche Person drückt. Im Thore bedeutet, vor Gerichte, und unter dem Scheine des Rechtes. Noch vielmehr gilt solches daher in andern Fällen, wo kein Schein des Rechtes vorhanden ist. Polus. Man lese die Erklärung über Ps. 127, 5. (und Einl. [k]). Gefells. der Gottessel.

B. 23. Denn der Herr 10. Er wird, wie er ins besondere verheissen hat, den Räubern nicht nur ihre Güter, sondern auch das Leben, nehmen. So wird er ihnen ihre Gottlosigkeit vollkommen vergelten. Polus.

B. 24. Verbinde dich nicht 10. Erwähle nicht einen solchen zu deinem Freunde, der seine Leidenschaften nicht bezähmen kann: denn er würde dich durch seine bösen Sitten verderben. Und wenn er von Natur auffahrend und hitzig ist: so komme gar nicht in seine Gesellschaft. Von der Gefahr böser Gesellschaft lese man Ps. 26, 4. und Cap. 4, 16. Gef. der Gottessel. Für grimmig steht im Englischen: gewaltig. Mit einem solchen gehe nicht vertraut und freundschaftlich um. (Man lese Einl. [1]). Polus.

Manne um; 25. Damit du seine Steige nicht lernest, und einen Strick über deine Seele ziehest. 26. Sey nicht unter denjenigen, die in die Hand schlagen; unter denjenigen, die für Schulden Bürge sind. 27. Wenn du nicht hättest, um zu bezahlen: warum sollte man dein Bette unter dir wegnehmen? 28. Ecke die alte Gränze nicht zurück, die deine Väter gemacht haben. 29. Hast du einen Mann gesehen, der hurtig in seinem Werke ist? er wird vor das Angesicht der Könige gesetzt werden; vor das Angesicht der ungeachteten Leute wird er nicht gesetzt werden.

v. 26. Spr. 20, 16. v. 28. 5 Mos. 19, 14. c. 27, 17. Spr. 23, 10.

nicht von ihm in eine Gesellschaft mit fortschleppen lässt. (Man lese Einl. [1]). 25. Denn wenn er zornig ist: so wirst du dich kaum selbst ruhig erhalten können. Deine Freundschaft gegen ihn wird dich in gleiche Bewegungen setzen; ja dein Leben wird in Gefahr kommen, wenn du an allen seinen Streitigkeiten Theil nimmst. (Man lese Einl. [1]). 26. Suche auch nicht die Gesellschaft derjenigen, die sich gar zu leicht für die Schulden eines andern verbürgen, damit sie dich nicht in sehr gefährliche Verbindungen mit einflechten; sonderlich, wenn du kein Vermögen hast, und die Schulden nicht bezahlen kannst, wofür du gut gesagt hast. (Man lese Einl. [m]). 27. Denn wenn der Schuldforderer dich angreift, und Vergeltung verlangt: so wird er sich nicht wenig erzürnen, wenn er befindet, daß du nicht so vermögend bist, als du dich vor ihm gestellet hast. Dieses wird ihn reizen, dir sogar das Bette unter dem Leibe wegzunehmen, so, daß du, in Schimpf und Elende, auf der bloßen Erde schlafen mußt. Warum sollte man nun so wenig für sein eigenes Wohl besorgt seyn, und sich solchem Elende um eines andern Willen aussetzen? (Man lese Einl. [m]). 28. Sey zufrieden mit dem, was du besitzt, und suche es nicht durch Angreifung eines fremden Erbtheils zu vermehren. Sonderlich lege die Hand nicht an solche Güter, wozu andere, vermöge eines langen und ungestörten Besizes, und der Zustimmung deiner Väter, deren Verordnungen du in großen Ehren halten mußt, ein ungezweifetes Recht haben. (Man lese Einl. [n]). 29. Wenn du einen Mann siehst, der nicht unbedachtsam handelt, und doch das ihm anbefohlene hurtig und geschickt auszuführen weiß: so kannst du gar wohl von ihm vorhersehen, daß er nicht lange in einem geringen Geschlechte verborgen bleiben werde. Man wird auf ihn sehen, und er wird, in einem öffentlichen Amte, zu den Diensten seines Fürsten befördert werden. (Man lese Einl. [o]).

B. 25. Damit du seine 10. Damit du nicht durch sein böses Beispiel bestreuet, oder durch seine Hitze gereizt, werdest, auf gleiche Weise mit ihm zu handeln. Strick bedeutet entweder ein großes Uebel, als die Frucht eines ungezähmten Hornes; oder eine Gelegenheit zu sündigen, indem man verleitet wird, dem Beyspiele des andern zu folgen; oder gleiches mit gleichem zu vergelten; oder die große Pflicht der Freundschaft, die im Ermahnen und Bestrafen besteht, aus den Augen zu setzen. (Man lese Einl. [1]). Polus.

B. 26. Sey nicht unter 10. Begiebt dich nicht, durch Bürgschaften für andere, unbedachtsamlich, und ohne Noth, in Gefahr. Man lese Cap. 6, 1. c. 11, 15. (und Einl. [m]). **Gef. der Gottessel. Polus.**

B. 27. Wenn du nicht 10. Warum wolltest du dich solchen Leuten überlassen, welche hernach die Schuld von dir fordern, und kein Mitleiden mit dir

haben werden? Denn obschon Gott ein solches Verfahren niemanden freystellte: so thaten doch geizige Schuldforderer solches oftmals. (Man lese Einl. [m]). Polus.

B. 28. Setze die alte 10. Bereichere dich nicht durch Beleidigung anderer, und rühre fremdes Gut nicht an. (Man lese Einl. [n]). Polus.

B. 29. Hast du einen 10. Wer in Ausführung desjenigen, was man weislich festgesetzt hat, hurtig, eifrig, und standhaft ist, der verdient, in den Angelegenheiten der größten Fürsten gebraucht zu werden. Polus. Für ungeachteten übersehen andere: unbekannt. Ein solcher, wie ihn beschrieben worden ist, wird nicht wie im Dunkeln leben, und nur von wenigen beobachtet werden: sondern selbst von Königen, die gleichsam das Licht sind, worauf ein jeglicher die Augen richtet. (Man lese Einl. [o]). G. d. G.